



Amtlicher Theil.

Am 20. September 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes, worin bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter:
- Nr. 118 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. September 1878, betreffend die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Klasse am Bahnhofe Eisenstein zur Austrittsbehandlung von Zucker, Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten;
 - Nr. 119 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 5ten September 1878, betreffend die Abänderung einiger concessionsmäßiger Tarifbestimmungen der k. k. priv. ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn;
 - Nr. 120 die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 10ten September 1878, betreffend Abänderungen der Verordnung über Befähigungsprüfungen für Kandidaten landwirtschaftlicher Lehrstellen an Ackerbauschulen und landwirtschaftlichen Mittelschulen;
 - Nr. 121 die Verordnung des Finanzministeriums vom 16ten September 1878, betreffend die Behandlung der in das österreichisch-ungarische Zollgebiet eingeführten ausländischen Gold- und Silbergeräte, welche fremdartige Körper in nicht sichtlich und leicht trennbarer Weise eingeschlossen enthalten;
 - Nr. 122 den Erlaß des Finanzministeriums vom 16. September 1878 wegen Behandlung der Pressgefäße und der Glatzwassergefäße in Branntweimbrennereien bei der Pauschalierung der Branntweinsteuer nach der Leistungsfähigkeit des Malzdraumes;
 - Nr. 123 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 17ten September 1878, betreffend Aenderungen in der Leitung des Zollwesens und der Grenzbewachung im Finanzbezirke Eger in Böhmen.
- („W. Btg.“ Nr. 222 vom 20. September 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Das hochwürdige Pfarramt in Adelsberg hat für die Familien der mobilisirten Reservisten das Ergebnis einer Sammlung in der Pfarrkirche Adelsberg mit

einer Spende der Frau Kraigher in Adelsberg mit	14 fl. 43 fr.
und einer Spende des Herrn Dechantes von Adelsberg mit	5 " — "
	15 " — "
daher zusammen der Betrag von	34 fl. 43 fr.

an das Landespräsidium übermittelt.

Indem dieser Betrag gleichzeitig im Wege des kaiserlichen Landesauschusses seiner Bestimmung zugeführt wird, wird den patriotischen Spendern hiesfür der warmste Dank ausgesprochen.

Laibach am 20. September 1878.
Vom k. k. Landespräsidium.

Die Pacification der Herzegowina.

Die letzten Tage der abgelaufenen Woche brachten die erfreuliche Nachricht, daß die Pacification der Herzegowina in der Hauptsache als durchgeführt zu betrachten ist. FML. Baron Jovanovic brach am 11. d. M. mit dem größten Theile seiner Division von Mostar auf und unternahm einen Zug nach den wichtigsten Ortschaften der östlichen Herzegowina, um auch in diesem Landestheile die Pacification durchzuführen. Ueber Domanovic, Stolac, Dabar, Fatrica und die Bela-Budina gelangten die Truppen nach beinahe ungetragenen Marschen, auf theilweise unebenem Terrain mit vielen Defileen am 16. d. nach Bilek und festigten diesen, als Wegknotenpunkt wichtigen, mit befestigten Wachhäusern umgebenen Ort ohne Widerstand. Von hier aus setzte sich FML. Baron Jovanovic mit dem größeren Theile seiner Truppen gegen Trebinje in Bewegung, während eine Colonne nach Gacko (Metofia) dirigiert worden ist, von wo schon früher eine Subdivisions- und Unterwürfigkeitserklärung eingetroffen war.

Am 18. erreichten die Truppen Trebinje und traten mit der bereits dortselbst gestandenen Brigade FML. Nagy in unmittelbare Verbindung. In Gemeinschaft mit dieser beabsichtigt nun FML. Jovanovic, gegen Korjenice und Klobuk vorzugehen, um den Widerstand der hier noch befindlichen Insurgenten zu brechen, welche hier noch besonders während des oberwähnten Marsches und besonders während des oberwähnten Marsches bewährte, lokale und correcte Haltung der Montenegriner gewiß wesentlich erleichtert werden wird.

Bei dieser vom FML. Jovanovic mit großer Umsicht ins Werk gesetzten und geleiteten Unternehmung, deren glückliche Durchführung der anerkanntwerthen Ausdauer, der bewährten Tüchtigkeit und Disciplin unserer Truppen zu danken ist, traf man nirgends auf nennenswerthen Widerstand. In allen Orten wurde durch Einsetzung von Behörden, durch Organisierung der politischen Verwaltung die Widerwehr geordneter friedlicher Zustände angebahnt. Nach diesen Erfolgen kann die Pacification der Herzegowina im wesentlichen als beendet angesehen werden, und wird die weitere Aufgabe der kaiserlichen Truppen wol noch auf längere Zeit darin bestehen, die Bevölkerung vor der Bedrohung durch herumstreifende Banden zu schützen, auflodernde Insurrectionsversuche niederzuwerfen, die Autorität der neu eingesetzten und organisierten Behörden zu unterstützen und die Reparierung der in Montenegro und auf unserem Gebiete befindlichen Herzegowiner Flüchtlinge durchzuführen.

Was diesen Erfolg für uns besonders werthvoll macht, ist der Umstand, daß der Kommandierende seine schwierige Mission ohne erhebliche Opfer an Menschenleben vollführt hat. Baron Jovanovic hat Mostar erreicht und besetzt, und dabei kaum ein Duzend Leute durch feindliche Kugeln verloren. Er hat dann längere Zeit in der Hauptstadt der Herzegowina zugebracht und während derselben durch geschickt geleitete Verhandlungen die Unterwerfung des Landes vorbereitet. Nur einmal war FML. Baron Jovanovic gezwungen, sein Schwert aus der Scheide zu ziehen, als nämlich die Insurgenten Stolac cerniert und von dort aus die Verbindung zwischen Mostar und Metkovic bedroht hatten. Es waren dies schwere Tage für unsere braven Truppen, und ihrer Tapferkeit ist es zu danken, daß die Unternehmung der Insurgenten gegen das Narentathal, welche den Erfolg der ganzen Expedition in Frage zu stellen drohte, gescheitert ist. Die Aufständischen haben bei Stolac die Wucht der österreichischen Waffen empfunden, und FML. Baron Jovanovic konnte mit den Repräsentanten der verschiedenen Bezirke die Verhandlungen, welche durch das Donnern der Geschütze bei Stolac auf einige Zeit unterbrochen worden sind, wieder aufnehmen, ohne der Waffenehre etwas zu vergeben. Das Resultat eines solchen Verfahrens war, daß unsere Truppen alle Orte der östlichen Herzegowina, wie Bilek und Gacko, deren Bewohner wegen ihrer Unbotmäßigkeit berüchtigt sind, durchziehen und besetzen konnten, ohne daß es nöthig gewesen wäre, einen einzigen Schuß abzufeuern.

Aus Serajewo.

Die Ruhe, die in und um Serajewo herrscht, wurde am 13. d. M. durch die Ankunft von drei Infanterieregimentern angenehm unterbrochen. Es sind dies die Regimente Weklar Nr. 16 (Ergänzungsbezirk Belovar), Solkovic Nr. 78 (Esfegg) und Scudier Nr. 29 (Großbeskerel). Am 12. mittags kamen sie nach Blazuj; von dort brachen sie am nächsten Morgen auf, und zwischen 9 und 10 Uhr marschirten sie mit klingendem Spiel im Lager von Serajewo ein. Das Eintreffen dieser drei Regimente hat großes Interesse hervorgerufen; alle drei sind jüngst erst mobilisirt worden und haben an den hartnäckigen Kämpfen bei Doboij vom 16. August bis 5. September theilgenommen. — Ueber die sonstigen Vorgänge in Serajewo entnehmen wir einem Berichte der „Deutschen Btg.“ auszugsweise folgende Details:

„Aus einem Theile der in Serajewo vorgefundenen Artillerie organisierte Oberst Frank eine Gebirgsbatterie, welche unter das Kommando des Lieutenants Ladislaus Poppa gestellt und am 14. d. M. dem Kommandierenden vorgeführt wurde. Dieselbe erhielt den Namen: „Philippovich-Batterie Nr. 1.“

„Die Eisenbahn Banjaluka-Dobierlin soll schleunigst in fahrbaren Zustand versetzt werden. Bei Beginn der christlichen Insurrection und 1875 wurde bekanntlich das Betriebsmaterial dieser Bahn nach Rustschuk überführt und die Beamten entlassen. Auf der Schienenstrecke wuchs Gras, und die Bauernwagen fuhren auf dem Fahrdamme, wo sonst das Dampfproß brauste. Die Stationsgebäude sind noch in gutem Zustande und wäre nur die Beistellung des Wagenparks erforderlich, um die Verproviantierung von Banjaluka und Travnik zu erleichtern. Sehr gewünscht wird in

Militärkreisen auch der Anschluß von Siffel nach Kostajnica und auf dem bosnischen Ufer bis Dobierlin, weil die Straße von Siffel zum Una-Ufer eine der schlechtesten ist. Mit den Projekten wegen Baues einer Schleppebahn von Brod nach Serajewo, von welcher Strecke die Tour bis Branduf in zwei Monaten fertig sein soll, beschäftigt man sich hier zwar auch, glaubt aber bei den kolossalen Terrainschwierigkeiten und dem erforderlichen Uferwechsel von beiden Seiten der Bosna nicht an die Möglichkeit einer schnellen Realisierung des Projektes.

„Trotz der Verkehrsschwierigkeiten, der Hunderte von zerbrochenen Wagen an den Straßen u. ist die Verpflegung der Truppen jetzt eine ausgezeichnete. Fleisch ist im Ueberfluß vorhanden, dem anfangs herrschenden Brodmangel wurde durch Etablierung zahlreicher Feldbäckereien in Maglaj, Zepce, Buzovaca und Serajewo abgeholfen. Dagegen mußte das siebente Fußarenregiment von hier nach Senica verlegt werden, weil absolut kein Hafer und Heu für die Pferde aufzutreiben ist. Zu horrenden Preisen werden diese Artikel gekauft, und ist trotzdem großer Mangel an denselben. Etwas anderes wäre es, wenn die Kavalleriepferde sich wie die kroatischen und bosnischen Pferde an die Fütterung mit Gerste und Kukuruz gewöhnen könnten, daran wäre Ueberfluß im Lande vorhanden.

„Serajewo beginnt jetzt schon ein etwas österreichisches Aussehen anzunehmen. Der Stadtrath mußte Straßenlaternen anschaffen, und während bisher eine tiefe Dunkelheit in den engen Gäßchen herrschte, bewundern nun die Serajewer das strahlende Licht der zahlreichen Petroleumlampen. Auch europäische Gasthäuser werden etabliert. Ein Grazer, Stellar, errichtete ein solches, das sich eines großen Zuspruches erfreut. Auch eine Wein- und Frühstücksstube, die ein gewisser Fischer hält, wurde eröffnet.“

Die Rückberufung Mithad Paschas.

Am 17. d. M. verließ Mithad Pascha Paris und begab sich von dort direkt nach Marseille, woselbst er sich am 19. d. nach Kreta einschiffte. Seine Reise nach Venedig entfällt, weil der Wille des Sultans seinen unverweiltten Abgang nach Kreta verlangte. Die Frage hat sich schneller entschieden, als der ehemalige Großvezier selbst erwartet hatte, und wie es scheint, war es wieder Abdul Hamids eigenes Dazwischentreten, welches eine Entscheidung herbeiführte. Zur Vorgeschichte der für die Türkei möglicherweise bedeutungsvollen Rückberufung Mithad Paschas theilt man der „N. fr. Pr.“ aus Paris, 18. d. M., folgendes mit:

„Am Sonntag nachmittags suchte der hiesige türkische Botschafter, Harifi Pascha, selbst den ehemaligen Großvezier auf und theilte ihm mit, er habe zwei Depeschen erhalten, die eine, worin der Großvezier sagt, der Sultan habe ihm aufgetragen, Mithad sagen zu lassen, es gereiche ihm zur vollen Befriedigung, daß dieser seinem eigenen Wunsche entgegengekommen und die Rückkehr nach der Insel Kreta verlangt hätte. Diese Insel steht mit dem übrigen Reiche des Sultans nur in geringem Verkehr, der einzig und allein durch die anlaufenden Lloydampfer vermittelt wird. Mithad Pascha, der selbst das Prinzip hat, Aufregung zu vermeiden, fühlte, daß seine plötzliche Rückkehr aus dem Exile nach der Hauptstadt ein Agitations-, wo nicht ein mächtiger Zündstoff werden könnte. Die zahlreichen Freunde des Mannes hätten leicht zu einer großen Demonstration bewogen werden können, die seine Feinde gewiß in einer Art gesteigert wissen wollten, daß sie im Sultan neuerdings die alten Besorgnisse wachrufen konnte. Auf einer abgelegenen Insel landend, kann der umsichtige Staatsmann abwarten und beobachten, bis die Wogen der Volksbewegung, welche die Nachricht von seiner Rückkehr nothwendig erzeugen muß, sich gelegt haben werden. Die Minister werden in ihrem Walten nicht beirrt, und den Russen wird kein Vorwand gegeben, ihren Abzug zu verzögern. Dieser Abzug findet nämlich nach Privatmittheilungen wirklich statt, und die Russen scheinen beim hereinbrechenden Winter etwas mehr Eile zu haben, der regnerischen Witterung auszuweichen. Die bulgarische Partei in Ostrumelien sucht natürlich diesen Abzug zu verzögern und verbreitet allerhand Besorgnisse, die keinen Grund haben; aber die Pforte will alles vermeiden, was ein längeres Verweilen der Russen motiviren könnte.“

„Die zweite Depesche, welche Narifi Pascha erhielt, sagte, daß der Sultan einen eigenen Kommissär nach Kreta sende, um Mithad zu bewillkommen. Mit dieser Ehrenbezeugung wollte der Großherr den Beweis liefern, wie hoch er den Mann ehre, und daß man in ihm nicht nur einen aus dem Exil heimkehrenden Privatmann, sondern einen hohen Staatsdiener außer Dienst sehen müsse. In der Türkei ist es nur das Amt, welches Ansehen gibt. Mithad Pascha ist der erste Mann, der auch ohne Amt und exiliert seine Popularität behauptet. Der Sultan läßt ihn als Würdenträger behandeln und becomplimentieren, was wol darauf hindeutet, daß seine Wiedereinsetzung in ein hohes Amt nicht lange werde auf sich warten lassen. Dann folgten die Geldgeschenke: 1000 türkische Pfund für Reisekosten und 200 Pfund Pension monatlich für seine Familie, zur Hälfte aus dem Staatsäckel, zur Hälfte aus des Sultans Privatschatulle, eine Summe, die umfomehr Bedeutung hat, wenn man die finanzielle Bedrängnis nicht nur des Staates, sondern oft des Sultans selbst in Betracht zieht.

„Welche Stellung Mithad in seinem Vaterlande einnehmen werde, steht noch in Frage. Privatmann aber wird er in keinem Falle lange bleiben. England und die Lage des Landes werden ihn binnen kurzem zu Macht und Einfluß bringen.“

Die Rundreise Gambetta's.

Der Führer der republikanischen Partei in Frankreich, Herr Leon Gambetta, besucht gegenwärtig auf einem eigens für ihn gemietheten Dampfschiffe die Rhonestädte, um für die Republik, beziehungsweise seine eventuelle Präsidentschaft, Propaganda zu machen. Ueberall, wo der Dampfer anlegte, gab der Ex-Dictator eine Rede zum Besten. Am 17. d. M. traf er in Lyon ein, von wo die Agitationsreise begann, und wurde dort von dem Präfekten des Rhône-Departements, dem Gemeinderathe der Stadt und einer zahlreichen Volksmenge auf dem Bahnhofe begrüßt. In einer Ansprache an den Gemeinderath versicherte er demselben, er könne ihn nur auffordern, in der eingeschlagenen Bahn zu verharren. Auf der Weiterfahrt hielt Gambetta noch in Vienne an und sagte zu seinen dortigen Hörern: „Begrüßt in uns Männer von Prinzip; das Land, welches von den Umwälzungen so viel gelitten hat, will endlich die wahre Demokratie.“ In Saint-Nambert, wo ihn der Abgeordnete Christophle empfing, erwiderte er auf die Begrüßung der Einwohner: „Ich sehe mich mit Vergnügen in Eurer Mitte; wir sind Kinder derselben Familie, da wir alle Republikaner sind, und können einander die Hand schütteln, ohne uns zu kennen.“ In Andancette endlich, wo er beim Maire das Dejeuner nahm, erinnerte Gambetta an die Standhaftigkeit, mit welcher die Republikaner allen Verfolgungen ihrer mächtigen Feinde die Stirn geboten hätten, und schloß: „Jetzt sind unsere Prüfungen nahezu beendet. Unsere Feinde sind verwirrt, und wir werden die Fahne der Republik so hoch pflanzen, daß niemand mehr verwegen genug sein wird, Hand an sie zu legen.“

Besonders feierlich wurde der Parteiführer am 18. d. M. in St. Romans empfangen, wo er sich in seiner Rede über den Marschall Mac Mahon ausließ und bemerkte, die Demission des Präsidenten hätte weiter nichts auf sich, da er sofort ersetzt werden könnte. Es liege indessen kein Grund vor, zu glauben, daß der Marschall jetzt an dieselbe denke.

Zu seinem Empfange war eigens ein zehntausend Menschen fassender Circus erbaut worden. Seine wiederholt von Beifall unterbrochene Rede begann Gambetta, indem er, die leztjährige Geschichte Frankreichs recapitulierend, das bekannte Wort Thiers wiederholte, die Zukunft gehöre dem Klügsten und Gerechtesten, deshalb gehöre sie den Republikanern. Gambetta bezeichnete das Gerücht, der Marschall wolle abdanken, wenn die Senatswahlen republikanisch ausfallen, als unwahr. Der Marschall, sagte er, könne nicht abtreten und habe auch dazu kein Interesse. Die Constitution habe trotz ihrer Mängel auch ihre guten Seiten. Ihr sei es zu danken, wenn bisher die Anwendung der Gewalt abgewehrt wurde. Als vorzunehmende Reformen bezeichnete Gambetta die vollständige Republikanisierung der Verwaltung, des Justiz- und Unterrichtswesens, die Consolidierung des Kredits und der Heeresorganisation. Die Armee bilde die Blüte des Landes. Die Revue von Vincennes bewies das Aufleben des nationalen Geistes in der Armee, die in Zukunft kein Depressionsmittel in lasterhaften Händen sein werde. Die Politik bleibe ihr fern, und die Achtung der Geseze möge alle Grade der Armee erfüllen. Die Unabsehbarkeit der Richter ist eine Nothwendigkeit, aber die Magistratur dürfe nicht dem gefallenem Regime dienen. Die klerikale Frage, sagte Gambetta, sei die Hauptfrage. Der Klerus, vom Geiste des Syllabus und der Unwissenheit erfüllt, werde zur allgemeinen Unterwerfung ausgebeutet. Dies bilde die wahrhaftige sociale Gefahr.

Der Redner führte nun aus, wie sich der jesuitische Geist überall eindränge und der Einfluß desselben immer steige, wenn das Vaterland sinkt. Freiheit solle bestehen, aber es sollen auch die Geseze

herrschen. Die gegen die Jesuiten gerichteten Geseze seien seit dem Staatsstreich nicht mehr angewendet worden. Dieselben sollen nun wieder gehandhabt werden. Der Unterricht muß unter Staatsaufsicht stehen. —

Alle republikanischen Blätter sprechen sich über die Rede Gambetta's zustimmend aus. „Temps“ und „Journal des Débats“ machen einige Vorbehalte, namentlich bezüglich jener Worte, welche sie als mit der Unabsehbarkeit der Richter unvereinbar betrachten. Die nichtrepublikanischen Journale tadeln die Rede. Die katholischen Blätter sehen in derselben eine offizielle Kriegserklärung an den Katholicismus. Die bonapartistischen Organe kritisieren die Rede schärfstens.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der Kaiser) geruhen in Wien Donnerstag nachmittags, kurz nach 1 Uhr, das Garnisonsspital Nr. 1 im 9. Bezirke zu besichtigen. Seine Majestät durchschritten jene Räume, welche mit den zuletzt vom Occupationschauplage eingetroffenen verwundeten und kranken Offizieren und Mannschaften belegt sind. Nach mehr als halbstündigem Aufenthalte verließen Se. Majestät die Krankenanstalt.

— (Erzherzog Friedrich.) Die Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich wird nicht in Paris, sondern, wie längst bestimmt, in dem Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Crov-Dülmen gehörigen Schlosse Hermitage stattfinden.

— (Vierter österr. Advokaten tag.) In der lezten Plenarversammlung des Advokaten tages in Brünn wurde, nachdem die Abstimmung zugunsten des Prinzips der freien Advokatur entschieden hat, in die Spezialdebatte über die Anträge des Referenten Dr. Johann aus Wien eingegangen, welche im Einvernehmen mit dem Correferenten Dr. Reißig aus Brünn in einigen Punkten Modificationen erfahren haben. Demnach läßt Dr. Johann von seinen Anträgen die Punkte fallen, nach welchen die Zulassung zur Advokatur verweigert werden soll, wenn und insolange der Bewerber eine Pension oder einen Quiescentengehalt aus Staatsmitteln bezieht, und ferner das Vertretungsrecht des Advokaten in Zivilrechtsachen, abgesehen von der Vertretung vor den höchsten Gerichten, welche jedem Advokaten offen ist, auf den Oberlandesgerichtspräsidenten beschränkt ist, in welchem der Advokat seinen Sitz hat. Bei der Abstimmung werden im Sinne dieser Ausführungen die Anträge der Referenten en bloc angenommen, mit einem weiteren, größere Strenge bei den Advokatenprüfungen bezweckenden Zusatzantrage des Correferenten. Damit sind die Verhandlungen des Advokaten tages beendet. Der Präsident Dr. v. Ott sprach beiden Referenten für ihre eingehenden Arbeiten den Dank aus, welche so sehr zur Klarstellung der wichtigen Fragen beigetragen, die auf der Tagesordnung standen. Ueber Antrag des Dr. Franz aus Wien wurde hierauf dem Präsidenten für die umsichtige und unparteiische Leitung der Debatten der Dank votiert und damit der vierte österreichische Advokaten tag geschlossen, dessen Teilnehmer sich hierauf zu einem gemeinschaftlichen Diner im „Hotel Radowez“ vereinigten.

— (Ein Geschenk für Feldzeugmeister Philippovich.) Ein Szegebiner Schuster, dessen Sohn in Bosnien kämpft, hat — wie „Szeg. Naplo“ berichtet, diesertage dem Feldzeugmeister Philippovich ein Paar Prachtstiefel, auf deren Absätzen die Worte „Bosznia“ und „Magyarország“ mit Nägelchen ausge schlagen sind, als Geschenk überhand in Begleitung eines Briefes, in welchem er seinen lieben Gyurka dem Armeedoberkommandanten aufs wärmste empfiehlt und um eine gute, humane Behandlung des Burschen bittet, der, wenn auch etwas starkköpfig, doch gleich fügsam, wenn man ihm gute Worte gibt. „Die Stiefel“, heißt es am Schlusse des Briefes, „sind stark und werden gewiß anderthalb Jahre aushalten; sollten aber der Herr General noch länger dort bleiben, so bitte ich, mir nur die Stiefel nach Szegebin zu schicken, ich werde sie mit Vergnügen — doppeln.“

— (Humor bei den Wahlen.) Aus Prag erzählt die „Politik“: Auf der Kleinfeste mieteten mehrere Herren der Verfassungspartei eine Anzahl Fiaker und Droschken unter der Bedingung, daß diese von ihren Eigenthümern selbst geleitet werden, für den Wahltag und arrangierten einen Ausflug nach Weltrus. Die Fuhrwerksbesitzer, welche Wähler sind und natürlich der czechischen Partei angehören, wurden auf 7 Uhr früh bestellt und mußten, statt zur Wahlurne zu treten, nach Weltrus fahren.

— (Vorsigs Vermögen.) Die Erbschaftsregulierung des verstorbenen geheimen Kommerzienraths Vorsig, des „Locomotivkönigs“, nähert sich jetzt ihrem Ende, und man kann schon jetzt einigermaßen das Vermögen übersehen, das derselbe seiner Witwe und seinen Kindern hinterlassen hat. Die Hinterlassenschaft beträgt in Staatspapieren und barem Gelde in runder Summe die hübsche Kleinigkeit von dreiunddreißig Millionen Mark, wovon achtzehn Millionen auf die Gattin, fünfzehn Millionen auf die Kinder des Verstorbenen entfallen. Hierbei sind die großen Vorsig'schen Fabrikanlagen in Berlin und in Vorsigwerk in Oberschlesien nicht mit eingerechnet.

Lokales.

Krainischer Landtag.

3. Sitzung.

Laibach, 20. September.

(Schluß.)

Abg. Dr. Zarnit bekämpfte in mehr als einstündiger Rede die im Jahre 1875 vorgenommenen Wahlen der krainischen Handels- und Gewerbekammer, und zwar will der Abgeordnete vom dreifachen Standpunkte ein ungesetzliches Vorgehen constatieren. Redner erklärt, er habe gegen die hochachtbaren zwei Abgeordneten der Kammer nichts einzuwenden, allein ihm handle es sich um das Prinzip. Als solches bezeichnet er in erster Linie, daß die Wahlkommission aus drei Mitgliedern des Handels- und drei des Gewerbebestandes zusammengesetzt sein soll, was jedoch hier nicht der Fall war. Zweitens habe sich die Wahlkommission als gesetzgebender Körper constituirt, indem sie sich annahm, zu bestimmen, wem und in welchem Maße das Wahlrecht gebühre, während das bereits durch das Reichsgesetz fixirt sei, welches anßerdem noch die Bestimmung enthält, daß sich die Wahlkommissionen der Handelskammern nie damit zu befassen haben, den Censur für die Wahlberechtigung festzustellen. Drittens sei der Wahlact als solcher incorrect vorgenommen worden, denn zwischen dem Tage, welcher die Reclamationen abschließt, und dem Wahltag sollen acht Tage verstreichen, was hier nicht eingehalten wurde. Weiter bestimme das Gesetz, daß die Legitimationen den Wählern durch die Gemeindevorstände zugestellt werden, was jedoch nur dort geschah, wo Gesinnungsgenossen der Gegenpartei als Gemeindevorstände fungierten, während die Zustellung in anderen Orten durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften besorgt wurde. Das lezte Moment, welches gegen die Correctheit der Handelskammerwahlen spreche, sei der Umstand, daß der überwiegenden Mehrzahl der Wähler die Legitimationen und Stimmzettel einfach herausgelockt wurden. Redner beantragt aus diesen Gründen, da die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer doch nur als die Wahlmänner der Urwähler, nämlich der Handelsleute und Gewerbetreibenden, zu betrachten sind, die Wahl der Wahlmänner oder Kammerräthe indeß incorrect vorgenommen wurde, die Wahlen der beiden Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer dem Verificationsausschusse zuzuweisen.

Abg. Dr. Bleiweis ist ebenfalls gegen die fortige Verifikation der Wahlen. Redner führt einen speziellen Fall an, wo angeblich ungesetzlich vorgegangen wurde.

Der k. k. Landespräsident Ritter v. Kallina bedauert, gleich in dem ersten Falle, in welchem er in die Lage kommt, sich an den Debatten des hohen Hauses zu betheiligen, den hier ausgeprochenen Anschauungen entgegnet zu müssen. Da es nämlich nicht beabsichtigt zu werden schein, die Wahl der Handelskammer für den Landtag, sondern die Wahl selbst beziehungsweise die Constituierung der Kammer anzugreifen, so müsse er zunächst hervorheben, daß dies der Kompetenz der Landesvertretung vollständig entziehe. Die vom Abgeordneten Herrn Dr. Zarnit behauptete Analogie der Handelskammermitglieder mit den Wahlmännern in den Landgemeinden lasse sich in keiner Weise gesetzlich begründen. Die Handelskammer sei keine Summe von ad hoc bestellten Wahlmännern, sondern eine mit ausgebreitetem Wirkungskreise ausgestattete, stabil bestehende Körperschaft.

Bei den Wahlen der Landgemeinden bilden die Wahlmännerwahlen einen integrierenden Bestandtheil des Wahlaetes und müssen daher gesetzlich auch demselben zur Prüfung beigeflohen bleiben. Bei den Wahlen der Handelskammer für den Landtag sei dies nirgends vorgeschrieben.

Von dieser Ueberzeugung scheinen auch jene Herren Reichsrathsabgeordneten geleitet gewesen zu sein, welche sich im Jahre 1875 mit ihrem Bedenken gegen die Handelskammerwahl an die einzig richtige Adresse — an den Herrn Handelsminister, mit einer Interpellation gewendet haben. Der Herr Handelsminister hatte damals in seiner Beantwortung der Interpellation erklärt, daß er keinen Grund gefunden habe, der Constituierung der neu gewählten Kammer die Genehmigung und der von ihr erwählten Vorstanderschaft die Bestätigung zu versagen. Der Gegenstand muß somit als res judicata angesehen, und müsse vom Standpunkte der Regierung schon die Verweisung dieses Gegenstandes an den Verificationsausschuss als unzulässig bezeichnet werden.

Referent Abg. Deschmann erwidert auf die Ausführungen Dr. Zarnit's, daß der Landtag nicht zu untersuchen habe, wie die Handelskammerwahlen vorgenommen wurden. Die Kammer sei eine legal anerkannte Körperschaft und habe dadurch den Anschein der Berechtigung, zwei Abgeordnete in den Landtag zu wählen, erworben. Uebrigens habe die nationale Partei die Handels- und Gewerbekammer bereits dadurch als gesetzliche Corporation anerkannt, und daß an den Ersatzwahlen für dieselbe theilnahm, und daß

die aus der Wahl der Gewerbe-Section hervorgegangenen nationalen Vertreter thatsächlich auch in der Kammer Platz genommen haben und an deren Verhandlungen theilnehmen. Hinsichtlich dessen, was der Abg. Dr. Jarnik von unerlaubten Agitationen der Verfassungspartei zu erzählen weiß, gelte wol noch immer dasjenige, was der frühere hochverehrte Vertreter der k. k. Regierung, Herr Ritter von Widmann, in diesem Hause gelegentlich der Interpellationsbeantwortung über die Handelskammerwahlen gesagt hat: „Man sieht den Splitter im Auge des Gegners, den Balken im eigenen aber nicht!“ Die Handelskammerwahlen des Jahres 1875 waren ein lebhafter Protest des Handels- und Gewerbestandes in Krain gegen das von der nationalen Partei jahrelang beliebte Vorgehen derselben, die Handelskammer lediglich als Wahlmittel zweier nationalen Kandidaten zu benützen, im übrigen aber sich um die Interessen des Handels- und Gewerbestandes nicht zu kümmern. Dieses abschreckende Verhalten über die Thätigkeit der nationalen Handelskammer wurde mit einer eminenten Majorität der Wähler gefällt, und heute könne die verfassungstreue Partei mit Stolz auf die hochachtbaren Vertreter dieser Corporation im Landtage blicken. Referent erklärt sich daher entschieden gegen die Zuweisung der Wahlen an den Verificationsauschuß.

Bei der Abstimmung wird die Wahl der beiden Abgeordneten: Alex. Dreo und Dr. Ad. Schaffer verificiert.

Abg. Deschmann referiert über die Wahlen des Großgrundbesitzes und stellt nach kurzer Begründung namens des Landesausschusses den Antrag, der hohe Landtag wolle die Wahl der Herren: Franz Victor Ritter v. Langer, Josef Ritter v. Savinich, Ludwig Graf Blagay, Gustav Graf Thurn, Otto Freiherr v. Apfaltrern, Karl Luchmann, Karl Deschmann, Anton Lajchan, Benno Freiherr v. Taufferer, Julius Fränzl Ritter v. Besteneck als Abgeordnete aus der Klasse des großen Grundbesitzes als gültig erklären.

Abg. Graf Warbo wünscht, ohne die Gültigkeit der Wahlen anzusehen zu wollen, daß die Ausübung der Wahl seitens der Herren Ritter v. Besteneck und Baron Taufferer entweder in den Landgemeinden Treffens oder in der Curie des Großgrundbesitzes als ungültig erklärt werde. Der kaiserliche Kommissär bei den Wahlen des Großgrundbesitzes habe ihm eine diesbezügliche Zusicherung gemacht. Redner wünscht dies werde, da auch ihm, als er einst als Wahlmann in den Landgemeinden Treffens gewählt wurde, über gestellte Anträge vom hohen Landespräsidium bedeutet wurde, daß er sein Wahlrecht nur einmal ausüben könne.

Der k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky erklärt, er habe in dieser Richtung kein Versprechen gemacht, es war lediglich seine persönliche Anschauung, daß die Stimmen der beiden Herren Wähler im Wahlbezirke Treffens annulliert werden dürften.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck erwidert, der § 16 der Landtagswahlordnung habe nichts gegen eine zweimalige Stimmenabgabe, derselbe bestimme bloß, daß jeder Wähler sein Wahlrecht nur einmal ausüben dürfe. Er und Baron Taufferer haben das Wahlrecht in Treffens nur als Mandatäre der Gemeinden ausgeübt, von denen sie hierzu gewählt wurden.

Abg. Kunz widerpricht dieser Anschauung, da der § 16 der Landtagswahlordnung zur Ausübung des activen Wahlrechtes auch das passive verlange.

Die Wahlen der zehn Abgeordneten des Großgrundbesitzes werden hierauf verificiert.

III. In den Verificationsauschuß werden gewählt die Abgeordneten: Ritter v. Gariboldi, Ritter v. Langer, Ledvenig, Dr. v. Schrey, Detela, Patij und Dr. Poflukar.

IV. In den Gemeinde-Auschuß werden gewählt die Abgeordneten: Graf Thurn, Hotschewar, Dr. Den, Dr. Ritter v. Besteneck, Kobler, Pfeifer und Lavrentic.

V. Der heurige Rechenschaftsbericht des Landesausschusses sowie die Punkte 4 und 7 des vorjährigen Rechenschaftsberichtes werden über Antrag des Abgeordneten Ritter v. Gariboldi dem Rechenschaftsberichts-ausschuße zugewiesen.

VI. Die Berichte des Landesausschusses zur Systemisirung eines stabilen technischen Dienstpostens beim landschaftlichen Bauamte; wegen Gehaltserhöhung für den Adjuncten und zweiten Lehrer an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slay, und über den Irrenhausbau in Studenz werden dem Finanzausschuße zugewiesen.

VII. Bezüglich der Petition des slovenischen Lehrervereins beantragt der Landesausschuß, daß dem Anstalten deselben auf Zuerkennung von Funktionszulagen für alle einklassigen Volksschulen im Minimalbetrage von 25 fl. in der Erwägung, daß die bermalen bestehende diesfällige Bestimmung keine Ungerechtigkeit gegen den Lehrer an einklassigen Volksschulen involviere, ferner mit Rücksicht auf die in den Vorjahren erfolgten Gehaltserhöhungen an vielen Volksschulen Krains, sowie angesichts der bevorstehenden Mehrbelastung des Normalerschul-fondes infolge des Zuwachses der Dienstalterszulagen und der steigenden

Ansprüche des Lehrer-Pensionsfondes nicht stattzugeben sei.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck meint, da ohnehin die Ausgleichung der Lehrergehalte Gegenstand der Besprechung sein dürfte, so wäre es dem Finanzausschuße vielleicht doch möglich, wenn auch nicht augenblicklich etwas Definitives zu beschließen, so doch dem Landesausschuße bezüglich der Erledigung dieser Petition eine Richtschnur an die Hand zu geben. Redner beantragt daher die Zuweisung an den Finanzausschuß.

Abg. Dr. Jarnik unterstützt den Antrag des Vorredners. Den Landesausschuß haben lediglich die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Landes zur Stellung des Antrages bewogen.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Ritter von Besteneck wird angenommen.

VIII. Abg. Dr. Ritter v. Besteneck beantragt, die Gesuche der Gemeinden um Bewilligung von Zuschlägen näher zu prüfen, da sich dieselben in auffallender Weise mehren. Infolge dessen werden die Berichte des Landesausschusses wegen Bewilligung einer 3perz. Umlage auf die Hauszinssteuer in Gottschee, Gnadenhof und Futterhäuser für Armenzwecke vom Jahre 1878 an; wegen Genehmigung einer 40perz. Umlage auf die direkten Steuern pro 1878 in der Gemeinde Neumarkt; um Bewilligung einer 41perz. Umlage auf die direkten Steuern pro 1878 in der Gemeinde Kresnitz; um Bewilligung einer 34perz. Umlage auf die direkten Steuern in den Tschernempler Pfarzugemeinden für Kirchenbaukosten, endlich um Bewilligung einer 100perz. Umlage auf die direkten Steuern in der Gemeinde Ratschach im Jahre 1878 und 1879 für den Schulhausbau über Antrag des Abgeordneten Dr. Ritter v. Besteneck dem Gemeindeauschuße zugewiesen.

IX. Abg. Deschmann beantragt namens des Landesausschusses:

1.) Es werde die von der Stadtgemeinde Laibach durch den mit der krainischen Sparkasse abgeschlossenen Kauf- und Verkaufsvertrag vom 8. Februar 1878 vorgenommene Veräußerung der der Stadtgemeinde Laibach eigenthümlich gehörigen, nach der neuen Häusernummerierung in der Schellenburggasse Nr. 4 gelegenen Hausrealität um den Kaufpreis von 25,000 fl. in Anwendung der Bestimmung des § 64 der Laibacher Gemeinde-Ordnung vom 9. Juni 1850 genehmiget.

2.) Der Landesausschuß wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Beschlusses zu erwirken. Beide Anträge werden ohne Debatte auch in dritter Lesung angenommen.

X. Abg. Deschmann referiert namens des Landesausschusses betreffs der Behandlung der im Militärverbände stehenden Landesbediensteten und Volksschullehrer in Mobilisierungsfällen und beantragt:

1.) Die vom Landesausschuße getroffenen Verfügungen und Vereinbarungen betreffs der Behandlung der infolge der Mobilisierung zum Militärdienste einberufenen Landesbediensteten und Volksschullehrer werden zur genehmigenden Kenntnis genommen;

2.) bezüglich der in Landesdiensten stehenden, definitiv angestellten Beamten und Diener, die sich noch in der Reserve oder in der Landwehr befinden, haben in Fällen ihrer Einberufung zur Militärdienstleistung die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1878 (R. G. Bl. Nr. 59) analoge Anwendung zu finden;

3.) das zur Erlangung der Dienstalterszulagen für Volksschullehrer erforderliche Quinquennium (§ 30 und 87 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, L. G. Bl. Nr. 22) wird durch die Dienstleistung im Heere in Mobilisierungsfällen nicht unterbrochen;

4.) der Landesausschuß wird ermächtigt, bis zum Zustandekommen eines Landesgesetzes dem k. k. Landeschulrath die zur Durchführung der Verordnung vom 13. Juli 1878 (L. G. Bl. Nr. 9) erforderlichen Dotationen aus dem Normalerschul-fondes, und in besonders berücksichtigungswerthen Fällen zur Unterstützung der zurückgelassenen Familien den ganzen Lehrergehalt selbst dann zur Verfügung zu stellen, wenn die vacante Lehrerstelle supplirt wird;

5.) den Witwen und Waisen der während der militärischen Dienstleistung verstorbenen Volksschullehrer bleibt der durch die Gesamtdienstleistung des Verstorbenen begründete Gebührensanspruch gewahrt.

Abg. Dr. v. Schrey beantragt die Zuweisung dieser Anträge an den Finanzausschuß. (Wird ohne Debatte beschloffen.)

XI. Abg. Dr. Ritter v. Besteneck referiert namens des Finanzausschusses über das Gesuch des Auswärtigenbeamten Andreas Jupin um Erhöhung seiner Bezüge. Demselben werden vom 3. September d. J. an, an welchem Tage er das 80. Lebensjahr erreicht hat, jährlich 350 fl. bewilligt.

XII. Abg. Baron Taufferer berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Gemeinde Unterschleinitz um Aenderung ihrer Concurrenz zur Erhaltung der Straße von Großplup nach Zobelberg. Dieselbe wird dem Landesausschuße zur Erledigung abgetreten.

Nach hiemit erledigter Tagesordnung ergreift Abg. Hotschewar das Wort, um zu constatieren, daß die in der letzten Sitzung vorgebrachte Behauptung des Abg. Navratil, Redner habe zum Ankaufe von Stimmen 300 fl. nach Wöttling gesendet, ganz unrichtig sei. Die gleiche Summe habe er der freiwilligen Feuerwehr in Wöttling gesendet. Auch die übrigen Verdächtigungen des Abg. Navratil weist Redner mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Navratil hält seine Behauptung aufrecht. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Der nächste Sitzungstag wird schriftlich bekanntgegeben werden.

— (Fürstbischof Bogacär.) Der Herr Fürstbischof Dr. Chrysostomus Bogacär ist am 19. d. M. von Laibach in Wien angekommen.

— (F. M. Freiherr v. Kuhn.) Se. Excellenz der Herr Landeskommandierende F. M. Freiherr v. Kuhn ist von seiner Inspezierungsreise am 20. d. M. wieder nach Graz zurückgekehrt.

— (Enthebung.) Der Oberstlieutenant des Generalstabscorps Herr Karl v. Stransty wurde von seiner bisherigen Dienstleistung als Lehrer am Stabs-offizierscurse enthoben.

— (Frau Perrod.) Wie die „Tr. Btg.“ mittheilt, ist die Witwe des anfangs August d. J. auf der Reise von Brod nach Serajewo ermordeten italienischen Konsuls in Serajewo, Frau Perrod, eine geborene Rudolfswertherin.

— (Ein Ehepaar auf dem Triglav.) Unser oberkrainische Bergriese, der „große“ Triglav, wurde, wie die „Tagespost“ erzählt, vor einigen Tagen vom Grazer Advokaten Herrn Dr. Siebler und dessen Frau glücklich erstiegen.

— (Verwundete des Infanterieregiments Freiherr von Kuhn Nr. 17.) Vom Infanterieregimente Freiherr von Kuhn Nr. 17 befinden sich derzeit folgende Verwundete: im Reservespitale zu Klagenfurt: 2. Komp.: Gefreiter Anton Skoda, Schuß im Nacken, leicht; Infanterist Johann Simonic, Schuß am Bauche, leicht; 4. Komp.: Infanterist Franz Glavan, Schuß an der linken Schulter, leicht; 9. Komp.: die Infanteristen: Jakob Blatnig, Schuß am rechten Knie, leicht; Mathias Schwab, Schuß an der linken Schulter, leicht; 10. Komp.: Infanterist Bartholomäus Habsjanic, Schuß am linken Schlüsselbein, schwer; 14te Komp.: Infanterist Martin Rezar, Streifschuß an der linken Gesäßbade, schwer; — ferner im Garnisonsspitale Nr. 23 in Ugram: der Infanterist Giacomo Medeoti, Schuß am linken Fußrücken, leicht.

— (Auflassung der Controlversammlungen.) Laut Erlasses des k. k. Reichs-Kriegsministeriums vom 8. d. M. werden die diesjährigen Controlversammlungen der dauernd Beurlaubten und Reservemänner in allen Ergänzungsbezirken aufgelassen. Was jedoch den Hauptrapport der Sagisten in der Reserve anbelangt, so wird derselbe, wie alljährlich, am 4. November, der Nach-Hauptrapport aber am 14. November d. J. abgehalten werden.

— (Brandschaden.) Der Grundbesitzer Lorenz Triler in Staridvor, Gemeinde Utlad, im politischen Bezirke Krainburg, wurde am 12. d. M. von einem empfindlichen Brandschaden betroffen, indem ihm der Dachstuhl seines Wohnhauses sowie das anstoßende Stallgebäude nebst Borräthen durch ein um 1 Uhr nachmittags ausgebrochenes Feuer eingäschert wurden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 1500 fl., war jedoch bis zum Betrage von 1200 fl. versichert. Man vermuthet, daß das Feuer gelegt worden sei, doch besteht gegen keine bestimmte Person ein Verdacht.

— (Heftige Gewitter und Regengüsse.) Die vorgestern auf dem meteorologischen Centralobservatorium in Wien eingelangten Depeschen melden heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen, welche Samstag sowie in Laibach auch in Untersteiermark, Kärnten und dem Küstenlande stattfanden. So meldet Klagenfurt: „Heute Nacht fürchterlicher Regen (über vierzig Millimeter) mit Gewitter“; Görz: Gewitter mit Gufregen (51 Millimeter); Triest: nachts heftiges Gewitter mit Gufregen (163 Millimeter); zu Kratau, Dregenz, Ischl, Wien, Graz und Klagenfurt dauerte das Regenwetter bei Abgang des Berichtes noch an.

— (Theater.) Die Aufführung des Bauernfeld'schen Schauspielers „Aus der Gesellschaft“ am vergangenen Freitag war ein Wagnis, welches die Direction mit den vorhandenen Kräften nicht hätte unternehmen dürfen. Das gegenwärtig verfügbare Personal reicht wol für die Poste aus, ein Charakterstück aber von dem Range und der Bedeutung des genannten erfordert eine entsprechendere Besetzung, als sie uns heute geboten werden kann. Der Zweck des verunglückten Experimentes dürfte die Einführung der Directrice mit einer Glanzrolle gewesen sein, allein eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und die merkwürdige Verstimmung des Publikums ließ sich kaum durch das gelungene Spiel der wenigen besseren Darsteller beschwichtigen. Zu diesen gehört in erster Linie Frau Ludwig selbst. Ihre „Magdalena Werner“ war eine anerkennungswürdige schöne Leistung, vermochte jedoch, da ihr die nöthige Unterstützung vonseite der Mitspielenden mangelte, nur am Schlusse des dritten Actes durchzudringen und das Pu-

blikum zu erwärmen. Ebenso erging es Herrn Direktor Ludwig (Fürst Lütkenau), dessen Spiel übrigens offenbar unter dem Totaleindrucke litt, obwohl er seine Rolle wiederholt zur Geltung brachte.

Vorgestern ging als Novität das Sensationsstück „Der Courier von Lyon“ aus einer französischen Dramenfabrik über die Bühne und errang einen durchschlagenden Erfolg. Die Handlung dieses Schauspiels ist effectvoll und spannend bis zum Schluß, aber sie leidet an einigen französischen Unbegreiflichkeiten.

Der gestrige Abend, „Ein Blümmel“ von Karl Costa, war wieder ein Triumph für die Darsteller, ein Genuß für die Zuhörer. Von allen aufgetretenen Kräften läßt sich keine einzige nennen, die nicht in den Rahmen des Ganzen gepaßt und an dem Gelingen der Auf- führung theilgenommen hätte.

Der gestrige Abend, „Ein Blümmel“ von Karl Costa, war wieder ein Triumph für die Darsteller, ein Genuß für die Zuhörer. Von allen aufgetretenen Kräften läßt sich keine einzige nennen, die nicht in den Rahmen des Ganzen gepaßt und an dem Gelingen der Auf- führung theilgenommen hätte.

— (Kronprinz-Rudolfsbahn.) Mit 1. Okto- ber l. J. werden die Personenzüge Nr. 55, 12, 302 und Nr. 301, 4, 56 in der Strecke Amstetten-Selzthal-Nusse- Altnang, ferner die Personenzüge Nr. 308 und 309 in der Strecke Fisch-Altnang eingestellt.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 52 dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Das Kinderasyl im Kahlenbergerdörfel bei Wien.

Nach einer photographischen Abbildung. — Bilder aus der Herzegovina: 1.) An der Krupa; 2.) Torre di Norino an der Nerenta. — Metkovic. — Eroberte Ge- schütze im Hofe der großen türkischen Infanteriekaserne in Serajewo. — Die Eustachius-Messe im Wiener Thier- garten. Originalzeichnung von A. Richter. — Die Kata- strophe auf der Themse. — Im Wiener Postrestant- Bureau. Originalzeichnung von A. Palm. — Texte: Maria-Jeller Wunder. Von S. Schiffhorn. (Schluß.) — „Ein Lied.“ Gedicht von Rudolf Sperling. — Das gebrochene Eheversprechen. Eine deutsch-amerikanische Heiratsgeschichte. Von Karl Fischer. (Schluß.) — Ein Kinderasyl. Von Valbun Groller. — Schilderungen aus Bosnien und der Herzegovina II. Von A. Lutsic. — Gewinn als Lohn. — Die Katastrophe auf der Themse. — Die Eustachius-Messe im Wiener Thier- garten. Von Gr. — Aus dem Nerentathale. Von S. L. — Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Schluß.) — Auf dem Postrestant-Bureau in Wien. — Kleine Chronik zc.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Rom, 21. September. Der „Avvenire“ meldet: Der italienische Unterhändler wegen der Handels- vertrags-Verhandlungen ist nach Wien abgegangen.

London, 21. September. Nach den „Times“ er- öffnete Rußland die Verhandlungen mit der Pforte wegen Abschlusses eines Vertrages über die Stipu- lationen, die lediglich Rußland und die Türkei an- gehen.

Brod, 21. September. (Deutsche Ztg.) Nach telegraphischen Nachrichten aus Gračanica sind unsere Eclaircurs beim Han Birkovac auf die Vorposten- aufstellung der Insurgenten gestoßen. Man erwartet heiße Kämpfe vor Dolnja-Tuzla, auf derselben Stelle, wo sich die Division Szapary am 9., 10. und 11 Au- gust geschlagen hat.

Cattaro, 21. September. (Deutsche Ztg.) Die Operationen gegen die Festung Klobuk und den Korjenici- stamm beginnen demnächst. — Der Fürst von Monte- negro wird in Danilovgrad erwartet. Man hält in Cetinje eine baldige Offensive gegen die arnautische Liga für unvermeidlich.

Belgrad, 21. September. (Pol. Korr.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben sich 12,000 Mu- hamedaner, darunter einige reguläre Reibsbataillone, von Prišrend aus zur Verstärkung der bosnischen In- surgenten in Marisch gesetzt. In Foca errichten die Insurgenten ein verschanztes Lager.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide und 10 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein.

Lottoziehung vom 21. September:

Triest: 29 23 55 10 86. Linz: 75 53 67 23 41.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. September. Silber-Rente 62.40. — Gold- Rente 71.40. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Aktion 794. — Kredit-Aktion 232.25. — London 116.95. — Silber 100.10. — R. f. Münz-Dufaten 5.61. — 20-Franken-Stück 9.36 1/2. — 100 Reichsmark 57.75.

Wien, 21. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 232. —, 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 137.75. österreichische Rente in Papier 60.72, Staatsbahn 256.50. Nordbahn 203. —, 20-Frankenstücke 9.36 1/2, ungar. Kreditactien 205.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 98.50, Lombarden 71.25, Unionbank 67.75, Lloydactien 55. —, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 90.50, Egyptische —, Goldrente 71.50, ungarische Goldrente —. Fest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Sky. Includes data for 21st and 22nd September.

Den 21. morgens 3 Uhr Gewitter mit Aufregung, der Regen hält den ganzen Tag und abends mit noch verstärkter Intensität an. Seit 8 Uhr abends Gewitter mit grellen Blitzen. Auf den Höhen der Alpen frisch gefallener Schnee. Den 22. tagsüber trübe, unfreundlich, gegen Abend Aufheiterung. Vorgefrigte Tagesmittel + 14.0°, das gestrige + 12.5°. beziehungsweise um 0.2° über und 1.3° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Schmerz erfüllt geben wir hiemit Nachricht von dem Tode unseres einzigen, innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders

Ottokar Korn,

Schieferdecker und Spengler,

welcher heute Morgen um 7 Uhr nach langen, qualvollen Leiden im hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren aus diesem Leben abgerufen wurde.

Der theuere Verstorbene wird Montag, den 23. September nachmittags um 3 Uhr vom Hause Dampfmühlgasse Nr. 3 aus auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe beigesetzt.

Laibach am 21. September 1878.

Heinrich Korn, Emilie Korn geb. Wieland, Eltern. Emilie und Karoline Korn, Schwestern.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir hiemit Nachricht von dem Tode unserer innigstgeliebten und unergesslichen Frau, resp. Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Fischer,

Hausbesizers-Gattin,

welche Gottes unerforschlicher Rathschluß heute Nach- mittag um 2 Uhr nach langen, qualvollen Leiden aus diesem Leben abberief.

Die theuere Verstorbene wird Montag, den 23. September, nachmittags um 5 Uhr vom Hause Congressplatz Nr. 13 aus auf dem hiesigen ewange- lischen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Ihr Andenken sei gefeignet.

Laibach, am 21. September 1878.

Gustav Fischer, als Watte. Rosa Till, Vertija Frühwirth, als Tochter. Hermine Hamann geb. Fischer, als Nichte. Agnes Schiger, als Schwester. Mathias Schiger, als Schwager. Karl S. Till, C. J. Hamann, Ernst Frühwirth, Schwieger söhne. Gustav Hamann, Ernst Hamann, Rosa Hamann, als Enkel.

Börsenbericht. Wien, 20. September. (1 Uhr.) Die Börse war auf den meisten Punkten geschäftslos, und die Veränderung der Kurse blieb ohne größere Bedeutung.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', and 'Prioritäts-Obligationen'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60.60 bis 60.70. Silberrente 62.25 bis 62.45. Goldrente 71.55 bis 71.65. Kredit 231.80 bis 232. —. Privatnotierung: Geld 90. —. Anglo 98.75 bis 99. —.